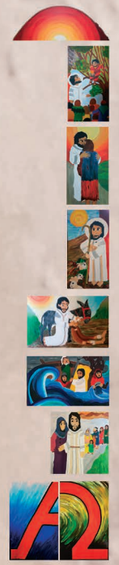
Pfarre Fladnitz an der Teichalm

FASTENTUCH



Vorwort: Pfarrer Karl Rechberger	Seite 2 - 3
Die Auferstehung	Seite 4 - 5
Der Zöllner Zachäus (Lk 19,1-10)	Seite 6 - 7
Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-24)	Seite 8 - 9
Das Gleichnis vom verlorenen Schaf (Lk 15,4-7)	Seite 10 - 11
Der barmherzige Samariter (Lk 10,25-37)	Seite 12 - 13
Der Sturm auf dem See (Mk 4,35-41)	Seite 14 - 15
Die blutflüssige Frau (Mk 5,25-34)	Seite 16 - 17
Alpha und Omega	Seite 18 - 19
Entstehung - Fastentuch	Seite 20 - 21

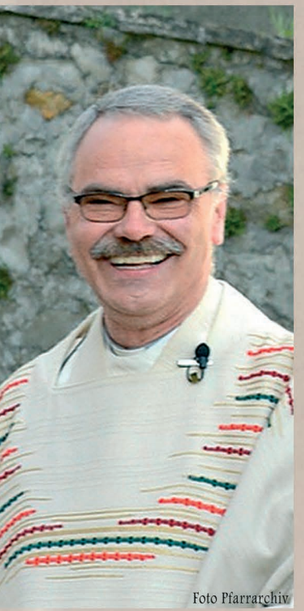


Foto Pfarrarchiv

Im Mittelalter entstand der Brauch, unsere Kirchen mit Meditationsbildern auszustatten. Diese in Tuchform angelegten Bilder nahmen die biblische Botschaft auf, um Menschen zum Nachdenken anzuregen und für das eigene Leben fruchtbar werden zu lassen. Besonders verbreitet ist diese Form der Verkündigung im alpenländischen Raum. Ihr biblischer Ursprung liegt im jüdischen Tempelvorhang, der im Zusammenhang mit Jesu Tod mehrfach erwähnt wird (vgl. Lk 23,45 parr). Dieser Brauch ist in den letzten 20 Jahren wiederentdeckt worden, mit einem besonderen Augenmerk auf die österliche Bußzeit, die Fastenzeit. Dabei spielte ein Doppeltes eine maßgebliche Rolle:

- zum einen die Botschaft, die auf Ostern hinführt, den Menschen in Erinnerung zu rufen,
- zum anderen der Versuch, auch dem Auge das Fasten zuzumuten, wenn dadurch der Glanz des Goldes und die Glorie an Hochaltären verborgen werden.

Mit dem 1. Sonntag der österlichen Bußzeit 2017 verbirgt nun ein solches ‚Tuch' den Glanz des Hochaltares. Mit dem Osterfest wird der Glanz der Darstellung unseres Pfarrpatrons, des Hl. Nikolaus, wieder neu und intensiver erscheinen.

Das Grundmotiv dieses Fastentuches ist im ‚Jahr der Barmherzigkeit 2016' entstanden. Die Bilder laden ein, sich auf Gottes Barmherzigkeit einzulassen. Daher lade ich Sie ein, die Bilder näher zu betrachten, darüber zu meditieren, um daraus für das eigene Leben neue Kraft und Tiefe zu erfahren.

Möge dieses Fastentuch eine Hilfe sein,
tiefer in die Barmherzigkeit Gottes hineinzuwachsen,
das Evangelium neu zu lesen,
und den jungen Menschen eine stete Einladung,
dass – wenn Menschen zusammengreifen –
etwas Gutes geschaffen werden kann.

Pfarrer Karl Rechberger

Auferstehung

Unser Bild

- *im Hier und Jetzt*
- *Kraftquelle für alle Menschen*
- *Gehaltensein*
- *eine Umkehr, eine Wende*
- *Aufrichten*
- *keine räumlichen und zeitlichen Grenzen mehr*
- *Vergangenes und Zukünftiges sind beisammen*
- *Vereinigung aller Gegensätze*
- *unsere volle und letztgültige Annahme durch Gott*
- *Barmherzigkeit*

Der Zöllner Zachäus (Lk 19,1-10)

Dann kam er nach Jericho und ging durch die Stadt. Und siehe, da war ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war reich. Er suchte Jesus, um zu sehen, wer er sei, doch er konnte es nicht wegen der Menschenmenge; denn er war klein von Gestalt. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus bleiben. Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. Und alle, die das sahen, empörten sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt. Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Siehe, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich von jemanden zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück. Das sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

In unserem Bild sieht man Jesus, der allein durch seine Hinwendung in Zachäus einen Wandel bewirkt. Voraussetzung dafür ist das ‚Sehen-Wollen' beider Seiten: Der verachtete Zöllner möchte Jesus an sich selbst erleben und klettert auf einen Baum, wo der Messias ihn unter der Menschenmenge bemerkt, ihn nicht ausgrenzt, sondern mit seiner Gegenwart auszeichnet. Durch das Geschenk der Begegnung mit Gott bekommt jeder die Möglichkeit, seinem Leben einen neuen Sinn zu geben.

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-24)

Jesus sagte: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht! Da teilte der Vater das Vermögen unter sie auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot und er begann Not zu leiden. Da ging er zu einem Bauern und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon. Da ging er in sich und sagte: Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu deinem Tagelöhner! Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von Weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Da sagte der Sohn zu ihm: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an seine Hand und gebt ihm Sandalen an die Füße! Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder, er war verloren und ist wiedergefunden worden.

Unser Bild hält den Moment fest, in dem der verlorene Sohn von seinem Vater in Liebe wieder-aufgenommen wird. Die innige Umarmung symbolisiert die Vergebung, die jeden erwartet, der umkehrt und auf die Barmherzigkeit vertraut. Gott ist die versöhnende Liebe. Es zählen nicht Verdienst und Leistung, sondern das Liebenwollen Gottes, das den Neuanfang ermöglicht .

Das Gleichnis vom verlorenen Schaf (Lk 15,4-7)

Jesus erzählte dieses Gleichnis: Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Wüste zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir, denn ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war! Ich sage euch: Ebenso wird im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die keine Umkehr nötig haben.

Unser Bild zeigt den guten Hirten, der für die Einheit des Ganzen steht. Er erkennt, wenn ein Schaf seiner Herde fehlt und gibt es nicht verloren, sondern sucht so lange, bis er es wiederfindet. An sein Herz gedrückt, trägt er es glücklich zurück zu den anderen. Gott sucht den Menschen, in seiner Liebe sind wir geborgen. Auch wenn wir auf Abwege geraten, haben wir die Sicherheit, dass er Ausschau hält und uns voll Freude wieder aufnimmt.

Der barmherzige Samariter (Lk 10,25-37)

Ein Gesetzeslehrer stand auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott , lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben! Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Und am nächsten Tag holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle du genauso!

Wir haben den mitfühlenden Samariter gemalt, der sich um den Fremden kümmert, ohne einen offensichtlichen Vorteil daraus zu ziehen. Er sieht im Verletzten seinen Nächsten und steht ihm bei in der Not. Darin ist er uns Vorbild, mit den Augen des Herzens zu schauen und auch dort Verantwortung zu übernehmen und Barmherzigkeit zu zeigen, wo andere teilnahmslos bleiben.

Der Sturm auf dem See (Mk 4,35-41)

Am Abend dieses Tages sagte er zu ihnen: Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren. Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; und andere Boote begleiteten ihn. Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann. Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen? Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still!
Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?

Wir haben einen zutiefst widersprüchlichen Augenblick bildnerisch umgesetzt: Sturm peitscht hohe Wellen gegen das schaukelnde Boot, in dem die Angst unterzugehen alle umklammert. In ihrer verzweifelten Ausschau nach Hilfe wundern sie sich über Jesus, den ruhenden Pol, den die Gefahr nicht berührt. Im Blick auf Jesus verlieren Ängste ihre Gewalt, wächst in uns etwas von seinem Halt und seiner Gewissheit. Dieses Vertrauen soll uns in den Stürmen des Lebens begleiten.

Die blutflüssige Frau (Mk 5,25-34)

Darunter war eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutfluss litt. Sie war von vielen Ärzten behandelt worden und hatte dabei sehr zu leiden; ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben, aber es hatte ihr nichts genutzt, sondern ihr Zustand war immer schlimmer geworden. Sie hatte von Jesus gehört. Nun drängte sie sich in die Menge von hinten heran und berührte sein Gewand. Denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt. Sofort versiegte die Quelle des Blutes und sie spürte in ihrem Leib, dass sie von ihrem Leiden geheilt war. Im selben Augenblick fühlte Jesus, dass eine Kraft von ihm ausströmte, und er wandte sich in dem Gedränge um und fragte: Wer hat mein Gewand berührt? Seine Jünger sagten zu ihm: Du siehst doch, wie sich die Leute um dich drängen, und da fragst du: Wer hat mich berührt? Er blickte umher, um zu sehen, wer es getan hatte. Da kam die Frau, zitternd vor Furcht, weil sie wusste, was mit ihr geschehen war; sie fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein."

Das unterste Bild zeigt Jesus, gefolgt von einer Menge Hilfsbedürftiger, die ihre Hoffnung in ihn setzen. Bedingungslos an seine Hilfe glaubt auch die Frau, deren Krankheit sie seit Jahren zur Ausgestoßenen macht. Eine Berührung genügt der Verzweifelten , um die heilende Kraft zu erfahren. Gott wird auf uns aufmerksam, wenn wir eine noch so kleine Verbindung zu ihm suchen, und schenkt uns Trost, Hoffnung und Heilung.

Alpha und Omega

Der erste und letzte Buchstabe des griechischen Alphabets stehen für das Allumfassende des Göttlichen und werden seit frühchristlichen Zeiten mit Jesus in Verbindung gebracht. Denn dieser gibt sich in der Offenbarung des Johannes selbst als „das Alpha und Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende“ (22,13) zu erkennen. Als Schöpfer und Vollender bilden Gott und Christus eine Wesenseinheit, die Macht über alle Wirklichkeit hat.

Den ersten Impuls zur Gestaltung eines Fastentuchs für die Pfarre Fladnitz gab Pfarrer Rechberger in der Sitzung des Liturgiekreises im November 2015. In den folgenden Treffen des Kreises wurden die Rahmenbedingungen zur konkreten Umsetzung geschaffen. Für das Bildprogramm kamen acht Bibelstellen in die nähere Auswahl, KünstlerInnen wurden als Mentoren vorgeschlagen, die man kontaktieren könnte, und Möglichkeiten der technischen Realisierung und Installierung diskutiert.

Festgelegt wurde schließlich, dass das ‚Tuch'

- v. a. mit Kindern gestaltet werden soll, unter Hilfestellung von Elternteilen und der Künstlerin Herlinde Almer (Anger),
- rechteckig konzipiert und über verschiedene, zusammensteckbare Bildfelder umgesetzt,
- auf weiß grundierten Panelen mit Acrylfarben gestaltet und
- nicht schwebend über Gewölbebohrungen, sondern direkt vor dem Altarblatt, dessen Grundform es übernimmt, aufgehängt wird.

Nach Vermessung und Berechnung durch Wolfgang Reiterer und Franz Eibisberger verfertigte Josef Eibisberger ein mit Schrauben verbundenes Rahmensystem aus Leichtholz (3,71 m x 2,14 m), dessen 9 Felder an verschiedenen Wochenenden bemalt wurden. Als stilistische Orientierung dienten die farbstarken Kinderbibelillustrationen des niederländischen Künstlers Kees de Kort, dessen einfache Bildsprache modifiziert und in neuen Konstellationen umgesetzt wurde. Vieles der ursprünglichen Konzeption änderte sich im Malprozess in direkter Auseinandersetzung und Abstimmung der einzelnen Teile, sodass bei aller Heterogenität ein stimmiges und eindrucksvolles Ganzes entstehen konnte.

Olga Nistelberger übenahm die Gestaltung des Begleithefts zu diesem von Andrea Reiterer geleiteten Projekt, in das bis zur Fertigstellung beinahe 500 Arbeitsstunden investiert wurden.

Christian Neuhuber

Bilder wurden gezeichnet und gemalt von:
Kaltenegger Antonia
Kaltenegger Eva Maria
Mandl Anna
Mandl Julia
Neuhuber Eugenia
Neuhuber Leonie
Nistelberger Larissa
Nistelberger Tonja
Pieber Livia
Unterberger Anna
Kaltenegger Maria
Nistelberger Olga / Fotos
Reiterer Andrea / Texte